

Ulrike Glöckner

KITA KONZEPTION

Schritt für Schritt gemeinsam entwickeln



HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



Überarbeitete Neuausgabe 2025

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg

Fragen zur Produktsicherheit: produktsicherheit@herder.de

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung und -konzeption:

Jorge Schmidt für Kommunikationsdesign, München

Satz und Gestaltung: Sabine Ufer, Leipzig

Herstellung: DZS Grafik, Ljubljana

Printed in Slovenia

ISBN (Print) 978-3-451-03545-6

ISBN (EPUB) 978-3-451-83673-2

INHALT

EINLEITUNG	7
1 AUF EINEN BLICK: GRUNDLAGEN DER KONZEPTIONSENTWICKLUNG	9
1.1 WAS IST EINE KONZEPTION?	10
1.2 WARUM IST EINE KONZEPTION NOTWENDIG?.....	11
1.3 MÖGLICHE INHALTE EINER KONZEPTION.....	12
1.4 VORGEHENSWEISE BEI DER ENTWICKLUNG EINER KONZEPTION	14
1.5 TEXTFORMULIERUNG UND LAYOUT	16
1.6 ZEITSCHIENE UND ARBEITSVERTEILUNG	18
1.7 DIE ROLLE DER LEITUNG.....	20
1.8 GEEIGNETE METHODEN ZUR ERARBEITUNG	21
2 KONZEPTIONSBAUSTEIN I: DIE RAHMENBEDINGUNGEN	26
2.1 DAS EISERNE DREIECK DER STRUKTURQUALITÄT	28
2.2 RÄUME/GRUNDRISS DER EINRICHTUNG	30
2.3 GESETZLICHE VORGABEN	31
3 KONZEPTIONSBAUSTEIN II: PÄDAGOGISCHE GRUNDANNAHMEN	36
3.1 DAS BILD VOM KIND	38
3.2 PROFESSIONELLE HALTUNG	41
3.3 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEGRIFF.....	46
3.4 PÄDAGOGISCHER ANSATZ.....	48
3.5 ERZIEHUNGSZIELE	49
3.6 PARTIZIPATION.....	54
3.7 EINGEWÖHNUNG	56
3.8 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	59

3.9	INKLUSION.....	62
3.10	SCHUTZ DES KINDES VOR GEFÄHRDUNG	63
3.11	RESILIENZ	66
4	KONZEPTIONSBAUSTEIN III: METHODISCHE UND DIDAKTISCHE UMSETZUNG	69
4.1	FREISPIEL.....	70
4.2	RÄUME	72
4.3	ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG	75
4.4	TAGESABLAUF	78
4.5	ANGEBOTE UND PROJEKTE.....	81
4.6	KINDERKONFERENZ	82
4.7	BESCHWERDEMANAGEMENT	84
4.8	PORTFOLIO.....	87
5	KONZEPTIONSBAUSTEIN IV: KOOPERATION MIT VERSCHIEDENEN PARTNER:INNEN	88
5.1	ZUSAMMENARBEIT IM TEAM/ MULTIPROFESSIONELLE TEAMS	92
5.2	BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT DEN ELTERN	94
5.3	KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN	96
5.4	KOOPERATION MIT DEM TRÄGER	98
5.5	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	98
6	KONZEPTIONSBAUSTEIN V: QUALITÄTSMANAGEMENT	100
7	EVALUATION UND WEITERENTWICKLUNG DER KONZEPTION ..	104
	LITERATUR	110

EINLEITUNG

Jede Kita erarbeitet ihre Konzeption und entwickelt sie stetig weiter, um die Qualität in der pädagogischen Arbeit zu sichern und darzustellen. Dieser Prozess ist notwendig, damit pädagogische Fachkräfte gemeinsam Ziele entwickeln können, die für das Profil einer Kita unabdingbar sind und den Erzieherinnen und Erziehern, den Kindern, den Eltern und den Kooperationspartner:innen als Orientierung dienen.

Der Träger ist verpflichtet, eine Konzeption für die Erlaubnis des Betriebes vorzulegen. Die pädagogische Arbeit wird durch die Konzeption transparent, erhält eine gemeinsame geteilte (fach-)sprachliche Grundlage und idealerweise Öffentlichkeit – weg von individueller normativer Qualität hin zu fachlich normativer Qualität.

„Damit wir wissen, was wir tun und wie wir was tun“, lautet das Motto, mit dem Sie als pädagogische Fachkraft in die Konzeptionsentwicklung starten. Dieses Buch kann Ihnen dabei helfen, sich motiviert und inspiriert auf den Weg zu machen, denn Sie sehen, wie wichtig diese Arbeit für Ihre Profilierung ist. Die Klärung der pädagogischen Inhalte stärkt Sie im Umgang mit Kindern und in der Zusammenarbeit mit deren Familien. Argumente für Ihre Entscheidungen sind konzeptionell verankert und fachlich begründet.

Die Konzeption dient ebenfalls zur Gewinnung und Bindung von Mitarbeitenden. Wenn Sie am Beginn der Konzeptionsentwicklung stehen, empfiehlt es sich, das Buch von vorne nach hinten durchzuarbeiten. Sollten Sie sich in der Weiterentwicklung bzw. Überprüfung Ihrer Konzeption befinden, nehmen Sie sich die Inhalte vor, die Sie gerade bearbeiten. Befassen Sie sich zum Beispiel mit dem Thema Partizipation, dann lesen Sie zuerst diesen Part.

Zu Beginn des Buches erhalten Sie einen kurzen, prägnanten Überblick über die zentralen Faktoren der Konzeptionsentwicklung und über hilfreiche Methoden für die Erarbeitung. Die Rolle der Leitung wird besonders betont. Der Konzeptionsbaustein I befasst sich mit den Rahmenbedingungen (Strukturqualität) einer Kita, wie Öffnungszeiten, Betreuungsformen etc.; Konzeptionsbaustein II stellt die pädagogischen Grundannahmen (Orientierungsqualität) vor; als weitere Bausteine folgen die methodisch-didaktische Umsetzung (Prozessqualität), die Kooperation mit verschiedenen Partner:innen und schließlich das Qualitätsmanagement.

Jedes Kapitel umfasst:

- einen kurzen fachlichen Input, der in das jeweilige Thema einführt,
- sowie eine Beschreibung der Methode, die gewählt werden kann.

Grundlegende Informationen, wie Sie Ihre Konzeption anschließend evaluieren und weiterentwickeln können, bilden den Abschluss des Bandes.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude und Erfolg beim Entwickeln.

Ulrike Glöckner

**NUR WER SEIN ZIEL KENNT,
FINDET DEN WEG.**

Laozi

1

AUF EINEN BLICK: GRUNDLAGEN DER KONZEPTIONS- ENTWICKLUNG

Die Fragen, wozu eine Konzeption genau dient und welche Inhalte in eine Konzeption gehören, werden in diesem Kapitel beantwortet. Die Darstellung einer möglichen Gliederung hilft Ihnen, den für Ihre Kita passenden Konzeptionsaufbau zu finden. Bevor die pädagogischen Fachkräfte dann in die Entwicklung ihrer Konzeption einsteigen, gibt es vorab einiges zu klären und vorzubereiten. Die vorgestellten Methoden zur Erarbeitung sollen Sie inspirieren, den für Ihr Team passenden Weg einzuschlagen.

1.1 WAS IST EINE KONZEPTION?

Grundsätzlich ist eine **Konzeption** „die verschriftlichte Arbeitsgrundlage unter Berücksichtigung des Leitbildes des Trägers und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Einrichtung (...) und ist somit die verbindliche Grundlage für das Handeln der einzelnen Fachkräfte in der Einrichtung (...). Die Konzeption ist darüber hinaus ein wichtiges Instrument, das Profil einer Einrichtung nach außen (...) transparent zu machen“ (KVJS 2015, S. 2).

Eine Konzeption ist verbindlich und „eine schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, die in dem betreffenden Kindergarten/der Kindertagesstätte für die Kinder, die Eltern, die Mitarbeiterinnen selbst, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind. Dabei spiegelt die Konzeption die Realität wider und verzichtet auf bloße Absichtserklärungen. Jede Konzeption ist damit individuell und trifft in ihrer Besonderheit nur für diese spezifische Einrichtung zu, um das besondere Profil zu verdeutlichen und unverwechselbar mit anderen Institutionen zu sein“ (Krenz 1996, S. 13 f.). In einer Konzeption werden ideelle Grundlagen für das Handeln in der Einrichtung abgebildet; sie dient zur Überprüfbarkeit und Weiterentwicklung (vgl. Pesch 1996, S. 174).



Festzuhalten ist, dass die Entwicklung einer Konzeption einen Prozess darstellt, der unter Beteiligung aller Akteur:innen stattfinden kann. Damit ist gemeint: Kinder, Eltern und Träger werden mit einbezogen. Die Konzeption stellt dann das Ergebnis des Kommunikationsprozesses aller Beteiligten dar – eine gemeinsam erarbeitete und beschlossene Plattform der pädagogischen Arbeit in der konkreten Einrichtung. Sie zeigt sowohl den Ist-Stand als auch den Soll-Stand der Kita auf.

Entscheidend für das Gelingen der Konzeptionsentwicklung ist maßgeblich das Handeln der Leitung. Sie strukturiert den Prozess in machbare Schritte, motiviert ihr Team und überprüft am Ende die Ergebnisse auf Umsetzbarkeit. Die Evaluation der Inhalte sichert die Weiterentwicklung der Konzeption.

1.2 WARUM IST EINE KONZEPTION NOTWENDIG?

Die Konzeption ist zunächst einmal die Voraussetzung für die Erteilung der Erlaubnis für den Betrieb einer Kindertageseinrichtung. Jede Einrichtung ist dazu verpflichtet, beim überörtlichen Träger eine Konzeption vorzulegen und diese kontinuierlich weiterzuentwickeln. In § 45 SGB VIII ist die Erteilung der Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung festgelegt: „3 (3) Zur Prüfung der Voraussetzungen hat der Träger mit dem Antrag die Konzeption der Einrichtung vorzulegen, die auch Auskunft über Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt.“

So bildet die Konzeption einen Teil der Qualitätsentwicklung, die ebenfalls gesetzlich verankert ist. In § 22a SGB VIII Abs. 1 heißt es: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“

Das Team macht sich im Prozess der Konzeptionsentwicklung und der Evaluation seine Arbeit bewusst und erarbeitet darüber hinaus Inhalte, die noch nicht in der pädagogischen Praxis vorhanden sind. Das heißt, die Konzeption zeigt, welches Profil sich die Kita gibt und auf welchem Niveau sie arbeitet. Sie ist als individuelle Adaption eines allgemeinen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages zu verstehen.

DIE KONZEPTION

- ist Grundlage der pädagogischen Arbeit,
 - dient zur Qualitätsentwicklung und -sicherung,
 - zeigt das Profil der Einrichtung und schafft Identität für alle Beteiligten,
 - sorgt für Transparenz gegenüber Eltern und Öffentlichkeit und
 - gibt Sicherheit und Orientierung für neue Mitarbeiter:innen (vgl. Glöckner 2017).
-



1.3 MÖGLICHE INHALTE EINER KONZEPTION

Der **Aufbau einer Konzeption** richtet sich in aller Regel nach folgender **inneren Logik**:



1. Vorwort

Hier muss entschieden werden, wer das Vorwort schreibt. In der Regel ist das der/die Verantwortliche aus der Trägerschaft. Es kann aber auch die Leitung oder das gesamte Kita-Team den Text verfassen.

2. Rahmenbedingungen (siehe Kapitel 2)

Hier finden sich folgende Punkte: Träger, Lage, Beschreibung des Sozialraumes, Öffnungszeiten, Betreuungsformen, Personalschlüssel, gesetzliche Grundlagen, Räume (evtl. mit Grundriss) etc.

3. Pädagogische Grundlagen (siehe Kapitel 3)

Hier finden das pädagogische Konzept (z. B. offene Arbeit, Situationsansatz, Montessori-, Wald- oder Waldorfpädagogik), das Bild vom Kind/Menschenbild, religionspädagogisches Profil, der Erziehungs- und Bildungsbegriff, Erziehungsziele, Eingewöhnung, Beobachtung und Dokumentation, Inklusion, Partizipation und Überlegungen zum Kindeswohl ihren Platz.

4. Umsetzung der pädagogischen Arbeit (siehe Kapitel 4)

Hier werden die Kernprozesse des täglichen Handelns und des Profils beschrieben, wie das Freispiel, die Portfolioarbeit auf der Grundlage der Beobachtung, die Umsetzung der Partizipation an Beispielen wie Kinderkonferenz, Angebote, die für die Kita spezifisch sind, wie zum Beispiel Walddage. Räume als Bildungsräume zu beschreiben, ist eine gute Möglichkeit, die Bildungs- und Entwicklungsfelder darzustellen. Dabei müssen auch die Unterschiede für die verschiedenen Altersgruppen deutlich gemacht werden.

5. Zusammenarbeit im Team, mit Familien, Träger und anderen Institutionen (siehe Kapitel 5)

Hier werden die Ziele der Zusammenarbeit und jeweils beispielhaft deren Umsetzung dargestellt.

6. Öffentlichkeitsarbeit (siehe Kapitel 5)

Hier werden die verschiedenen Formate, mittels derer die Kita Öffentlichkeitsarbeit betreibt, und die möglichen Ziele dieses Vorgehens beschrieben.